

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Geschäftsstellen für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M. Tschersich. Dresden: Annoncenbureau von C. Graf und Haafenstein & Vogler. Leipzig: Bernhard Freyer, Rudolph Mosse, Haafenstein & Vogler und Eugen Fort daselbst.

Erscheint: **Mittwochs u. Sonnabends** früh 8 Uhr.
Abonnementpreis: **vierteljährlich 12½ Ngr.**, auch bei Bestellungen durch die Post.
Inserate werden mit 1 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Corpus-Zeile berechnet und sind bis spätestens **Dienstag und Freitags Vormittags 10 Uhr** hier aufzugeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Bränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls **Exped. des Amtsblattes.**

Mittwoch

N^o 72.

9. September 1874.

Der hiesige Kirchenvorstand bestellt gegenwärtig aus nachbenannten Herren: 1., Carl Eilen, 2., August Julius Schöne, 3., Carl Traugott Schöne, 4., Friedrich Fürchtegott Schöne, 5., Ferdinand Hans, 6., Wilhelm Gebler, 7., Friedrich August Schöne, 8., Traugott Höfgen, 9., Carl Traugott Ritsche, 10., Carl Friedrich Schöne.
Pfarramt Großröhrsdorf, den 2. September 1874.

Robert Schmieder, Pfarrer, und Vorsitzender im Kirchenvorstande.

Bekanntmachung.

In der Mitte vorigen Monats ist von einem zum Rittergute Schmorkau gehörigen, nach Weißbach zu gelegenen Felde eine mit eisernen Zinken versehene Egge entwendet worden, was zur Wiedererlangung derselben und zur Ermittlung des Thäters hierdurch bekannt gemacht wird.
Königsbrück, am 3. September 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Meusel.

Bekanntmachung.

Im **Erstgericht zu Lausnik** sollen **den 21. und 22. September 1874, von Vormittags 9 Uhr an,** folgende im **Lausniker Forstreviere** aufbereitete Hölzer, als:

den 21. September d. J.,

788 Stück	fichtene	Ästler, von 16 bis 42 Centimeter oberer Stärke und 4,6 Meter Länge, in den Abtheilungen 7, 8, 17 und 46,
3	Raumcubikmeter	weiche Nusscheite in Abtheilung 46,
30	"	erlene Brenncheite,
333	"	weiche "
634	"	" Rollen,
25	"	erlene Stöcke,
400	"	weiche "

in den Abtheilungen: 7, 8, 17, 34, 35, 46 und 53 bis 59 aufbereitet,

den 22. September d. J.,

113 Wellenhundert weiches Keisig,
1514 Raumcubikmeter weiche Aeste,

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten interimistischen **Revierverwalter zu Würschnitz** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Lausnik, am 3. September 1874.
Gras.

Werner.

Deutsches Reich.

Dresden. Die von den Eichungs-Aufsichtsbehörden vorgenommenen Untersuchungen von Zinnmengen auf ihren Zinngehalt ist festgestellt worden, daß der Vorschriften in der Eichordnung nicht allenthalben entsprochen wird und daß Maasse von einem so geringen Zinngehalte gefertigt werden, daß aus ihrem Gebrauche im öffentlichen Verkehr Gefahren für die Gesundheit zu befürchten stehen. Das Ministerium des Innern erachtet es daher für notwendig, die Verfertigung, sowie den Verkauf von Flüssigkeitsmaassen aus Zinn, welche weniger als 2/3 reines Zinn enthalten, bei Geldstrafe bis 30 Thaler oder Haft bis zu 4 Wochen zu untersagen.

Senftenberg, 31. August. Durch die Geistesgegenwart des Bahnwärters K., bei Häuschen 44 der Kamenz-Bübbener Bahn, wurden Eltern vor großer Betrübnis bewahrt. Der Personenzug, welcher um 5 Uhr 46 Min. von hier nach Kamenz abgelassen wird, hatte sich bis auf ungefähr 200 Schritte des Ueberganges beim hiesigen Schießhause genähert, als ein kleines Mädchen von 3 bis 4 Jahren unter der Barriere hindurch schlich, um den lustigen Klängen, welche vom Schießhause herüber drängen, nachzugehen; schon war sie den Schienen ziemlich nahe und die Maschine hatte nicht mehr ganz 50 Schritte bis zum Uebergange, als der Bahnwärter, welcher auf der andern Seite des Stranges stand, das Kind gewahr wurde; schnell entschlossen sprang der brave Mann auf den Bahntörper, riß das Kind zurück und verhinderte so ein großes Unglück. (Niedel. Anz.)

Aus Anlaß eines Untersuchungsfalles, in welchem die auf den unbefugten Verkauf eines Arzneimittels gerichtete Anzeige durch die angestellten Erörterungen keine Bestätigung gefunden hatte, vielmehr die geschenkwweise Ueberlassung desselben constatirt worden war, hat das Ministerium des Innern sich dahin ausgesprochen, daß auch schon in dieser geschenkwweisen Ueberlassung unter den sonst obwaltenden Umständen eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmung in Nr. 3 von § 367 des Reichsstrafgesetzbuches liege, da die letztere nicht bloß Denjenigen,

welcher ohne polizeiliche Erlaubnis Heilmittel, mit denen der Handel nicht freigegeben ist, verkauft, sondern ausdrücklich auch diejenigen mit Strafe bedrohe, die solche Arzneien ohne polizeiliche Erlaubnis sonst an andere überlassen. In soweit hiernach das „sonstige Ueberlassen an Andere“ den offenbar absichtlichen Gegenatz zu dem vorher mit Strafe bedrohten Verkaufe bilde, lasse sich daran nicht zweifeln, daß sich Derjenige, der, wie dies in dem vorliegenden Falle stattgefunden habe, einem Andern, zu dem er an sich in gar keiner nähern Beziehung steht, der ihn aber wegen einer Krankheit um Rath fragt, ein Heilmittel gegen diese Krankheit schenkt, einer strafbaren Ueberlassung dieses Heilmittels an den betreffenden Andern im Sinne der mehrgedachten Stelle des Reichsstrafgesetzbuches schuldig macht.

Den „Leipz. N.“ wird geschrieben: „Ueber die beginnende Jagd hört man von dabei interessirten Waldmännern, daß dieselbe den gehegten Erwartungen entsprechen dürfte. Der erste Satz Hasen mag nur in geringer Zahl zum Auswuchs gekommen sein; dafür gedieh um so besser der zweite und dritte; denn die Befürchtung, daß die Hasen stark durch die Hitze gelitten haben, bestätigt sich glücklicher Weise nicht. Namentlich in an den Wald grenzenden oder sonst von Holzbeständen berührten Revieren giebt es zahlreiche Hasen, jedoch ist auch auf flachen Feldrevieren kein Mangel daran. Was die Hühnerjagd anlangt, so verspricht dieselbe für den vorjährigen Mangel reichen Ersatz. Vögel von 30—40 Hühnern sind zahlreich zu sehen, — eine bemerkenswerthe Beobachtung, indem die erste Brut wegen der großen Hitze von den Hühnern verlassen und gar nichts aus dem Ei gekommen ist. Der Neststand, welcher dieses Jahr nirgends von Elementarereignissen gelitten hat, läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig, so daß demnach nicht nur den Jägern, sondern auch den Freunden des Wildbratens eine erfreuliche Zeit in Aussicht steht.“

Das „L. T.“ berichtet über die wackere That eines 14jährigen Knaben (Bernhard Platec aus Markt-Neuberg). In der Gegend, wo dort die Brücke über die

Pleiß führt und wo bereits vor mehreren Jahren ein Knecht und zwei Pferde ertrunken sind, war ein vierjähriges Mädchen ins Wasser gefallen und schwebte in Lebensgefahr. Man versuchte, das Kind vergeblich mit Stangen zu retten, bis endlich der oben erwähnte Knabe sich aus der Menge drängte, in den ca. 10 Ellen tiefer gelegenen Fluß warf und das Mädchen glücklich an's Land brachte.

Ein Leipziger Verleger macht auf einen demnächst bei ihm erscheinenden Trauermarsch bei feierlichen Leichenverbrennungen aufmerksam. Das Opus ist für Pianoforte eingerichtet und kostet nur 6 Ngr. Die Titelillustration stellt eine Leichenbestattung nach dem Siemen'schen System dar. Die Widmung hat Professor Karl Reclam angenommen.

Der Rath in Zwickau macht bekannt, daß neuerdings Spielmarken angefertigt werden, welche eine große Ähnlichkeit mit den Zwanzigmarkstücken haben, und warnt davor, sie als Goldstücke anzunehmen, da bereits Betrügereien mit ihnen verübt worden seien.

Berlin, 3. September. Im ganzen Reiche, sagt die „N. Allg. Ztg.“ ist die Nationalfeier in wahrhaft erhebender Weise begangen worden, und zahlreiche Berichte legen insbesondere Zeugnis dafür ab, daß der hämische Versuch, die Feier zu einer confessionellen Frage zu machen, auf's klüglichsche gescheitert ist. Nach dem Nationalfest, wie es sich gestern gestaltete, dürfen wir mit doppelter Zuversicht auf die Wiederkehr des Friedens trotz aller hierarchischen Gegereien hoffen. Tritt doch auch neben Forvert noch ein zweiter deutscher Bischof gegen die Ketteler'sche Blasphemie auf, der Bischof von Passau, dessen Organ, das „Passauer Tageblatt“, zur Sedanfeier sagte, daß dieselbe lediglich ein vaterländisches Volksfest sei. Als solches sei sie über jeden parteilichen Hader erhaben und wer sich des Tages von Sedan nicht freue, sei kein Freund des Vaterlandes.

Berlin. Anlaßlich des Hirtenbriefs des streitbaren Bischofs von Mainz gegen die Feier des 2. September erzählt ein österreichisches Blatt folgende Anekdote aus



dem Jahre 1870: Eine Reserve-Schwadron des schlesischen Dragoner-Regim. Nr. 4 war auf dem Weg nach Frankreich. In Mainz war längerer Aufenthalt und während desselben wurden die Dragoner von ihrem Eskadrons-Chef, dem Landwehr-Mittmeister Fürsten von Karolath, mit Champagner traktiert. Bald entwickelte sich auf dem Bahnhofe ein lustiges Treiben, dem viele Mainzer, darunter auch Bischof Ketteler, der ja selber einmal ein flotter Jufarenofficier gewesen sein soll, zusahen. Der Kirchenfürst wollte mit den fidelem Kriegern eine Konversation anknüpfen, und wendete sich deshalb an einen nahestehenden Dragoner mit der Frage, wo er zu Hause sei, und auf die Antwort: „Aus Schlesien,“ erklärte der hochwürdigste Herr: er kenne den Herrn Fürstbischof von Breslau sehr genau und von diesem habe er gehört, daß die Schlesiener alle gute Katholiken seien. Ob nun der brave Dragoner Katholik oder Protestant war, wissen wir nicht, aber ächt soldatisch konfessionslos war die treffende Antwort, die er dem Herrn Bischof, indem er ihn auf die Schulter klopfte, gab: „Alter Herr, protestantisch oder katholisch, das ist jetzt Alles ein Schw. del; jetzt heißt's französisch oder deutsch.“ Und Bischof Ketteler verschwand und ward nicht mehr gesehen. Bei seinem Hirtenbriefe über die Sedan-Feyer hat er sich gewiß dieser Scene nicht erinnert, sonst hätte er ihn wohl ungehört gelassen.

Berlin. Als die „Vertreibung des fremden Geldes“ aus Deutschland begann, da wurde von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß eine Störung im Verkehr eintreten müsse, wenn nicht schleunigst Ersatz durch reichliche Ausgabe von neuen Reichsmünzen geschaffen würde, und daß, falls dies nicht geschehe, in Kurzem die mit Agio fortgegebenen Münzen im Kleinverkehre wieder als voll umlaufen würden. Es scheint nun, daß sich in der That schon jetzt die ersten Anzeichen dieser Erscheinung zeigen; wenigstens sprechen Berichte von dem großen Mangel an inländischem Geld und fügen hinzu, daß ausländisches Geld dort schon jetzt mit großem Agio bezahlt werde.

Berlin. Es ist bekanntlich ein deutsches Reichs-Eisenbahnnetz geschaffen worden, an dessen Spitze Präsident Maybach steht. Seine erste Arbeit ist ein Winterfahrplan, zu dessen gemeinsamer Entwerfung die sämtlichen deutschen Eisenbahnen Vertreter nach Berlin gesandt haben. Die Beratungen begannen am 4. September.

Berlin. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang des Processes der hessischen Agnaten gegen den preuß. Staat auf Herausgabe des Fideicommissvermögens der hessischen Fürstenfamilie, bestehend aus Capitalwerten, Schlössern, Partanlagen, Kunstschätzen, Grundbesitzungen und Rechten, welches Preußen als Eigentum in Besitz genommen hat. Die Kläger stützen ihr Recht auf die Behauptung, daß das ursprüngliche kurhessische Gesamtvermögen, welches vorher zugleich Eigentum des Staates und der hessischen Fürstenfamilie war und deshalb mit seinem Abwurfe den Bedürfnissen nach beiden Richtungen hin zu dienen hatte, im Jahre 1831 zwischen dem Staate und der Fürstenfamilie vollständig abgetheilt und der Familie dabei zugewandene Antheil durch Gesetz und Verfassung als unbezweifeltes ausschließliches Privateigentum derselben anerkannt und garantiert worden sei, worauf weder der Staat noch sonst wer aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche erheben dürfe. Preußen als Rechtsnachfolger des kurhessischen Staates könne aber nicht mehr Rechte geltend machen, als dieser befehlen. Dem Vernehmen nach ist auf Mitte October Termin zur Verhandlung dieser wichtigen Frage angesetzt.

— In Berlin soll ein Fruchtgeschäft in diesem Sommer für 20,000 Thlr. Himbeeren eingekauft haben, um den beliebten Himbeerenmost daraus zu fabriciren.

— Die Stadt Frankfurt a. M. ist um eine neu eingeführte Industrie, nämlich die Bereitung der sogenannten „Sparbutter“ reicher. Zur Sparbutter wird das ausgefuchteste Nierenfett mit Milch verwendet, und es soll das Product im Wohlgeschmack der besten Butter gleich kommen. Diese Butter, welche zum Kochen, Braten und Backen bereits in vielen Frankfurter Haushaltungen und Hotels verwendet wird, empfiehlt sich durch ihren geringen Wassergehalt und größeren Fettbestand, wodurch man bei Benützung derselben nur etwa zwei Drittel gegen frische Butter zu verwenden braucht, ganz abgesehen von dem Vortheile, daß sich dieselbe an einem kühlen, trockenen Orte Monate lang aufbewahren läßt. Die Unternehmer haben in Betracht der Ersparniß, welche sie dem consumirenden Publikum bieten, ein mehrjähriges Patent in allen deutschen Staaten erhalten.

— Socialdemokratisches. Da zu den beliebtesten Schlagwörtern der Socialdemokraten der „Militarismus“ mit seiner unproduktiven Fesselung zahlreicher Arbeitskräfte zu gehören pflegt, so sollte man denken, eine Maßregel, wie die Verurlaubung von Mannschaften zur Ernte, von Seiten verschiedener Militär-Commandos würde die volle Anerkennung der Blätter dieser Partei finden. Allein die socialdemokratische Logik ist für den gewöhnlichen Bourgeoisstand zu subtil. Der Volksstaat nennt eine solche Verurlaubung eine „grauehafte Unordnung,“ ein „schmachvolles Glend,“ denn der Staat gebe sich dazu her, den Bourgeois die Löhne herabzudrücken und den Arbeiter in immer größeres Glend stürzen zu helfen. Zu solchem Ansturm sind nachgerade die „welterlösenden Wahrheiten“ des Socialismus ausgeartet!

Meiningen, 6. September. Ein gestern Nachmittag in einem Bäckerhause hier ausgebrochenes Feuer griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß bis 11 Uhr über 250 Wohnhäuser niedergebrannt waren. Mehr als 3000 Personen sind obdachlos, von denen die Hälfte der ärmeren Classe angehört. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen und schnelle Hilfe dringend geboten.

Stalien.

Rom. Der Papsi soll die Absicht haben, wieder einmal ein „Jubeljahr“ für die katholische Christenheit auszuschreiben, womit nach bisherigem Brauch ein vollkommener Ablaß verbunden sein würde. Das erste Jubeljahr wurde vom Papsi Bonifacius für das Jahr 1300 ausgeschrieben und sollen damals angeblich während der ganzen Dauer desselben fortwährend zwei Priester mit Rechen bei dem Hauptaltare in der Kirche St. Giovanni die Laterana gestanden haben, um die Goldstücke wegzuscharren, welche fromme Gläubige dort niedergelegt hatten. Das letzte Jubeljahr ward vom Papsi Leo XII. für das Jahr 1825 ausgeschrieben.

Frankreich.

Paris. Die Legitimisten in Frankreich haben eine Medaille prägen lassen, welche die Form des Kreuzes mit einem Mittelschild und dem Buchstaben X trägt; die Flügel des Kreuzes tragen die Silben Re, Pa, Lu, Le, das soll heißen Rex, pax, lux, lex. Der König ist Heinrich V., der den Frieden, das Licht und das Gesetz bringt. In der Kirche zu Auray wäre beinahe Marschall Mac Mahon mit dieser Medaille decorirt worden.

England.

London, 7. September. (Telegramm der „Baugener Nachrichten“.) Reuter's Bureau meldet aus Santander vom gestrigen Tage: Die deutschen Kriegsschiffe wurden von den Carlisten aus Guetaria beschossen und warfen darauf 23 Bomben in die Stadt. Die Schiffe waren am 5. aus Abjodas nach Santander zurückgekehrt. Die Bestätigung obiger Nachricht ist noch abzuwarten.

Spanien.

Santander, 28. Aug. Morgen in aller Frühe werden Sr. Maj. Kriegsschiffe Nautilus und Albatros den Hafen von Santander verlassen und an der cantabrischen Küste vorbei den Cours nach S. Sebastian nehmen. Zielpunkt der Fahrt ist der Hafen von Passages, was nur einen kleinen Spaziergang von S. Sebastian abliegt. Zu Passages wird eine Compagnie spanischer Soldaten zum feierlichen Empfang der beiden deutschen Schiffe bereit stehen. Zwei hier und in Bilbao angeworbene Booten begleiten auf ihren Kreuz- und Quertügen an der schwierigen Küste. Der Commandant der Flotille, Herr Zempsch, hat bereits genaue Erkundigungen über Zahl, Wohnort und sonstige Verhältnisse der in den hiesigen Küstestädten wohnenden Deutschen angestellt. Groß ist die Zahl derselben nicht, aber um so höher muß man die energischen Mittel achten, welche die deutsche Reichsregierung zum Schutze dieser entfernten Angehörigen des Reichs ergriffen hat. Auch über die Verhältnisse und die Stellung der bei der republikanischen Armee weilenden Deutschen sind genaue Erkundigungen angestellt. Die Carlisten würden sich sehr ireden, wenn sie glauben sollten, daß eine Wiederholung ihres Attentates auf unsere Nationalehre nicht energisch geächtigt werden würde, so weit unsere Kanonen reichen und so weit carlistisches Land vom Meere bespült wird. In Santander werden unsere Schiffe ein sehr gutes Andenken hinterlassen. Die beiden Herren Commandanten haben mit der größten Liebeshüchlichkeit dem Publikum die Besichtigung der beiden Dampfer gestattet und mit himmlischer Resignation die freundlichen Wirthe gemacht. Die Sauberkeit der Schiffe, die stramme Haltung der Mannschaften und der Eindruck musterhafter Disciplin, den jeder Besucher davontrug, imponirte den Spaniern außerordentlich. Die herkulischen Gestalten der Matrosen, die einfachen Uniformen der Officiere, ihr freundlich gesegtes Wesen und ihre außerordentlichen Sprachkenntnisse, das alles war hier ganz neu und außerordentlich, und alle Welt beieferte sich, den rasch entstandenen Sympathieen, wie es eben ging, Ausdruck zu geben.

Bayonne, 5. Sept. (R. Z.) Ein Matrose des deutschen Geschwaders, der sich bei San Sebastian verirrt hatte, ist in die Hände der Carlisten gefallen. Er wurde gut behandelt und den Behörden des französischen Grenzortes Hendaye übergeben.

Rußland.

— Am Hofe in Petersburg war am 28. August große Hochzeit; Großfürst Wladimir, der jüngere Sohn des Kaisers hat sie mit der mecklenburgischen Prinzessin Marie gefeiert. Das wäre nichts Ungewöhnliches, denn freien und freien lassen ist auch an den Höfen der Welt Kauf. Wider alles Herkommen seit undenklicher Zeit und sehr rühmlich war es aber, daß die fürstliche deutsche Braut nicht zur griechisch-katholischen Kirche übergetreten ist, um einen russischen Prinzen zu bekommen, sondern Protestantin geblieben ist. Prinzessin Marie verweigerte entschieden, ihrem Glauben untreu zu werden, ihr fürstlicher Vater unterstützte sie, Kaiser Alexander gab endlich nach und es gab doch eine fröhliche Hochzeit.

Auf dunkler Fährte.

Novelle von Rudolph Müldener.
Fortsetzung aus Nr. 71.

5.

Nachdem Cäcilie sich entfernt hatte, war es Donatien, als habe er ein Gesicht aus jener Welt gesehen; er fühlte, wie noch um ihn her ein frischer, süßer Duft schwebte; er hörte jene barmherzige Stimme tröstende Worte murmeln; der Druck jener keuschen Hände erquickte noch seine wunde Hand und ein reiner Hauch strich über seine glühende Stirn.

„Mein Gott!“ rief er in unaussprechlichem Entzücken, „mein Gott, wie glücklich bin ich!“

„Doch würde Niemand an Ihrer Stelle sein mögen,“ sagte eine Stimme hinter ihm.

„Wer da? Wer ist hier?“ fragte er erstaunt.

„Paleme,“ antwortete die Stimme. „Herr, ich komme, um Sie zu retten. Ich habe gewartet, denn sie waren nicht allein.“

„Woher kommst Du? Wo bist Du?“

Die Eisenstangen der einzigen Oeffnung fielen eine nach der andern und Paleme troch herein.

„Da bin ich,“ sagte er, „ich habe mit Ihnen zu sprechen, aber erst müssen wir sehen. Ich glaubte, man würde Ihnen wenigstens die Laterne gelassen haben.“

„Schweig,“ schweig,“ unterbrach ihn der Mullah, „und bei der Seele Deines Vaters! Sprich nie von dem, was Du gehört hast. Aber wie, durch welches Wunder bist Du hierhergekommen?“

Paleme machte Feuer nach Art der Wilden mit einem harten Holzstücke und einem Caratosblatte an, kauerte sich neben Donatien auf den Fersen nieder und sagte:

„Michel, der Aufseher schläft diese Nacht auf beiden Ohren.“

„Aber wie bist Du hereingekommen?“

„Durch den Keller und dann durch die Kloake. Ich wußte den Weg; ich bin einmal mit dem einäugigen Vulkan gewesen und habe damals diese Eisenstangen durchgeschägt, daß sie nicht fester hielten, als ein Strohhalme. Es geschah zu meiner Rettung, jetzt sollen Sie den Nutzen davon haben.“

„Auf diesem Wege bist Du entflohen, um Busch-neger zu werden?“ unterbrach ihn Donatien.

„Nein, was denken Sie, Herr? Wenn ich mich so aus diesem Kerker gerettet hätte, würde man Sie nicht hinein gebracht haben, ohne den Schaden vorher auszubessern, als ich die Breche gemacht, konnte ich hindurch und ich ging selbst bis oben hinauf, aber die Schultern Vulkans waren für die Oeffnung zu groß; er war ein heiliger Christoph, wie die weißen Patres sagen. Wäre ich nur allein entflohen, hätte er für mich mitbüßen müssen und der Aufseher Michel würde ihm eine doppelte Ration auf die Schultern gezählt haben. Ich blieb also und verschob meine Flucht bis zur Zeit, wann man mich wieder in die Werkstätte führen würde. Verstehen Sie nun? Aber das sind Nebensachen, jetzt will ich Ihnen die Stricke abnehmen und dann schleichen wir uns ganz leise davon.“

„Ich danke Dir, Paleme, für Deinen guten Willen, aber ich kann nicht fort von hier.“

„Warum denn nicht?“

„Weil wir bald wieder ergriffen werden würden; man würde mir die Milz nachschneiden.“

„So lange Sie mit Paleme gehen, wird man Sie nicht ergreifen. Sehen Sie, ich bin Ihnen gefolgt von den warmen Quellen an; ich war immer nur 100 Schritt von der Schaar bald zurück, bald voraus; hat man mich gewittert? Ich habe Freunde auf der Pflanzung, sie werden uns Lebensmittel dahinunter nach den Zuckerröhren bringen, und morgen, wann der Mond untergegangen ist, gelangen wir in das Gebirge.“

„Geh, Gott, daß Du wohlbehalten dahin zurückkehrst, wie Du hierhergekommen bist, mein armer Paleme; man hält gute Wache, sage ich Dir.“

„Das möge man thun, ich habe zwei Messer und will Ihnen eins davon geben, lebendig soll man uns nicht bekommen.“

„Ich bleibe hier.“

„Ach, lieber Herr, Rebeldiere wird Sie nicht frei lassen; trauen Sie ihm nicht.“

„Auf ihn vertraue ich nicht.“

Paleme zuckte die Achseln und fragte nach einer kurzen Pause nochmals:

„Sie wollen also nicht mit mir gehen? Ich verstehe: man hat Ihnen gesagt: Bleib hier, und Sie blieben. Wer den Worten eines weißen Mädchens glaubt, ist ein Thor.“

„Geh, Paleme, und Gott sei mit Dir. Ohne Zweifel ist der Tag nicht mehr fern; beeile Dich.“

„Nein, es drängt nicht; Sie wollen also bleiben? Welche Verblendung! Sie wissen, wie die Weißen Wort halten. Ich werde wiederkommen und wenn man Sie getäuscht hat, wenn Sie unter der Peitsche Michel's in der Zuckermühle stehen, dann — ach dann brauchen wir nicht erst mit einander zu sprechen, ich weiß, was ich zu thun habe; das Zuckerröhre ist reif und werfe mir ein Stückchen brennendes Holz hinein, so giebt es ein herrliches Freudenfeuer auf der Pflanzung La Rebeldiere.“

„Nein, Paleme, das verbiete ich Dir. Welche Rache! Sie würde nur die armen Neger treffen, welche Tag

und Nacht arbeiten müßten, um das Verlorene wieder einzubringen.

„Ich weiß auch, wie alle Weise einer Pflanzung in einer Nacht sterben können, nachdem sie mit einander gegessen.“

„Bei Deinem Leben denke nicht an solche gräßliche Dinge, Paleme. Wenn ich dem Herrn von La Rebellière allein und bewaffnet im Walde begegnete, ich weiß nicht, vielleicht kehrte er nicht heim, — ja, ich würde ihn umbringen; aber die Frauen! Fluch dem, der ihnen Böses zu thun wagt; ich würde ihn für meinen Todfeind halten.“

„So kann ich also nichts für Sie thun,“ sagte traurig der Neger. „Ich gehe, ich gehe weit über die warmen Quellen hinaus, weit in das Gebirge hinein. Ich weiß eine Quelle, um welche einige Cocospalmen stehen, dort will ich bleiben. Leben Sie wohl, Herr; wir werden uns nicht wiedersehen.“

Er schwieg und trat schnell das Licht der Fackel aus, denn Donatien hätte es bemerken können, daß eine Thräne über seine braunen Wangen rollte.

„Gott schütze Dich; mein braver Paleme!“ wiederholte nochmals der Gefangene aus vollem Herzen; „lebe wohl.“

Am Morgen stand Herr von La Rebellière sehr wohlgeklummt auf; eine gewisse Freude glänzte aus seinen kleinen, grauen Augen. Er that, als bemerkte er die Traurigkeit seiner Frau nicht, ließ dieselbe aber nicht aus den Augen und befand sich wie zufällig immer zwischen ihr und Cäcilie.

„Meine liebe Schöne,“ sagte er beim Frühstück zu ihr, „ich nehme Dich nächsten Sonntag mit nach St. Pierre, wir wohnen der Versteigerung bei. Ich gedenke einige dieser Sklaven zu kaufen. Meiner Mündel will ich nicht vor schlagen, uns zu begleiten, denn sie könnte gegen mich bieten und mich hinaustreiben; sie möchte den Mulatten gern haben.“

Dies wurde in einem gut spottenden Tone ausgesprochen.

„Mir liegt soviel nicht daran,“ entgegnete Cäcilie ungeduldig; „wenn Sie Lust haben, so kaufen Sie ihn und ich wünsche, Sie mögen ihn recht wohlfeil erhalten.“

„Mit 1200 Livres wäre er zu theuer bezahlt. Man wird ihn stark und lange peitschen müssen, ehe man ihn zur Arbeit gewöhnt.“

Die Frau von La Rebellière brach plötzlich in Thränen aus; sie konnte nicht länger an sich halten, ihr Herz brach; aber keine Klage, kein Wort ging über ihre Lippen.

„Was ist Dir, liebe Frau?“ sagte La Rebellière; „siehst Du doch aus wie eine Magdalene. Es sind Vapours; Du mußt einnehmen.“

„Ach, mein Gott!“ rief Cäcilie, indem sie zu der jungen Frau trat, „Sie leiden, Sie sind ja krank. Was wünschen Sie? Was soll geschehen?“

„Nichts, nichts, meine Cäcilie,“ antwortete sie, und versuchte sich zu fassen; „wohl bin ich krank.“

„Sieh da,“ bemerkte La Rebellière, „da kommt jemand, der Deine üble Laune vertreiben wird, Pelagie mit ihrem ganzen Gepäck. Du wirst ihr wohl etwas abkaufen.“

Eine große, recht gut gekleidete Frau erschien an der Thüre, ein Kästchen in der einen und eine große Schachtel in der andern Hand, eine der herumziehenden Handelsfrauen, die ihre Waaren von Haus zu Haus tragen.

„Meine Damen,“ sagte sie, „ich habe schöne Tücher, gestreifte Taffette, Gold- und Silberfächer, Rosenkränze und Handschuhe von spanischem Leder.“

„Komm nur herein,“ antwortete La Rebellière, „wir wollen Deine schönen Dinge ansehen.“

Die Frau packte ihre Waaren aus; sie war schon oft gekommen und von der Frau von La Rebellière immer mit der Freude eines Kindes aufgenommen worden, dem man einen Wunsch befriedigt. Diesmal aber blieb die junge Frau bei dem Anblicke aller dieser Dinge gleichgültig und traurig.

„Sehen Sie, meine Damen,“ fuhr Pelagie fort, die auf dem Teppich vor den beiden Damen kniete, „das sind gewiß schöne Sachen,“ und sie pries beredt ihre Artikel an.

Gleich bei dem ersten Worte hatte sich Cäcilie entfernt, um dem Geschwätze auszuweichen. Frau von La Rebellière schien mit ganz anderen Dingen beschäftigt zu sein als mit denen, welche ihr die Handelsfrau zeigte.

„Es ist gut, Pelagie,“ sagte sie endlich, als ob sie mit einem Male aus einem Traume erwache; „bringe Deine Bandschachteln und Deine Schmuckkästchen her, ich will alles sehen und viel kaufen.“

„Kaufe was Dir gefällt,“ entgegnete La Rebellière. „Ich möchte Dich nächsten Sonntag recht schön und geschmückt nach St. Pierre bringen. Ich gehöre nicht zu den geizigen und ungeschicklichen Chémännern, welche bei jedem Kaufe der Frau saure Gesichter machen.“

„Laß sehen, ob die Farbe dieses Zeugens zu dem Grün meines Smaragdhalsbandes paßt,“ meinte die junge Frau, indem sie aufstand und selbst ein Kästchen holte. Sie öffnete dasselbe und breitete auf ihren Knien eine prächtige Menge goldenen Schmuckes und Edelsteinen aus; die Diamanten rieselten gleichsam zwischen ihren Fingern hindurch.

„Heilige Maria, welche Pracht!“ rief die geblendete Handelsfrau.

„Stehst dieses zarte Roth nicht gut zu diesen grünen Steinen?“ fuhr Frau von La Rebellière fort. „Ich nehme auch dieses Spizentuch und diese Atlasfchleifen. La Rebellière, willst Du mir Geld, viel Geld geben? Ich habe Lust zu kaufen und wäre im Stande, den ganzen Gram zu behalten.“

„Sehr wohl,“ entgegnete La Rebellière, von so viel Sorglosigkeit überrascht.

Er ging auf einen Augenblick fort, um Geld aus der Kasse zu holen, in die nie Jemand außer ihm gegriffen hatte.

„Höre Pelagie,“ sprach Frau von La Rebellière rasch, „willst Du mir einen Gefallen erweisen?“

„Zwei statt einen.“

„Nun, nächsten Sonntag wird in St. Pierre ein herrenloser Mulatte, Namens Donatien versteigert; biete mit und kaufe ihn um jeden Preis.“

Frau von La Rebellière nahm ein Perlenhalsband und gab es der Händlerin mit den Worten:

„Nimm, es ist wohl 5000 Thaler werth; nach der Versteigerung bezahlst Du, das Uebrige ist Dein. Hast Du verstanden?“

„Ja, entgegnete Pelagie, indem sie das Perlenhalsband rasch in ihren Busen gleiten ließ, denn La Rebellière kam zurück.“

Als man an diesem Tage Donatien seinen Krug Wasser und sein Maniacbrod brachte, hatte er ein heftiges Fieber und rasste schrecklich; so viele Anstrengungen, Schmerzen und Gefühlsenerinnerungen hatten ihm fast den Verstand genommen.

La Rebellière zitterte, der Tod möge ihm sein auferwecktes Opfer zu bald entreißen. Er ließ den Gefangenen sogleich in die Hütte bringen, welche das Krankenhaus der Neger war. Man nahm ihm alle Fesseln, außer einer am Fuße, ab und pflegte ihn wohl, denn die Heilung mußte schnell gehen, da er den dritten Tag verkauft werden sollte. Alles dies geschah ohne Heimlichkeit; La Rebellière ließ sich von allen diesen Dingen laut Rechenschaft geben und da er seine Frau nicht verliebte, so erfuhr sie dieselben zugleich mit ihm.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* Vor Kurzem ist in Dresden bereits ein falsches Einmarkstück vorgekommen; das Falsificat besteht aus einer verflüchteten Compositionsmasse.

* **Magdeburg.** Die „Magd Ztg.“ veröffentlicht „zur Warnung“: Von Berlin aus wird zur Zeit ein blau gefärbtes krystallinisches Pulver, welches zur Rectification des Petroleums dienen soll, in den Handel gebracht, soll die Leuchtstärke des Petroleums bedeutend erhöhen, die Explosion desselben verhindern, das Rauchen der Flammen beseitigen und das Berufen und Zerspringen der Cylinder aufheben. Das Pulver ist in blaues Papier verpackt, kostet pro Dosis 10 Sgr. und ist nach einer Unterjuchung von Dr. A. Heßaus in Hemsiedt nichts weiter als mit Ultramarin blaufärbtes Rochsalz. Der Werth einer solchen Dosis ist 1 bis 2 Pfennige, sein Nutzen illusorisch.

* **Strasburg.** Am 18. d. ist in Niechwiene, hiesigen Kreises, ein entsetzliches Unglück passiert. Der dort stationirte Gendarm v. Jakubowski hatte seine aus Frau und zwei Kindern bestehende Familie in die obere Räume des von ihm bewohnten Hauses untergebracht, weil die untern Räume desselben reparirt wurden. Um seine Familie nicht im Schlaf zu stören, beschäftigte sich Jakubowski am dem gedachten Tage Morgens in den untern Räumen mit schriftlichen Arbeiten, um am Tage seine Patrouille abzuhalten. Plötzlich um 5 Uhr hörte er den Ruf: Feuer! Er verläßt die Stube und bemerkt, daß der obere Theil des von ihm bewohnten Hauses bereits in Flammen stand. Durch die letzteren hörte er den Schreckenruf seiner Frau: „Rette mich!“ Aber alle seine Versuche, durch das Feuer durchzukommen, schlugen fehl, mit Gewalt mußte er von weiteren vergeblichen Versuchen zurückgehalten werden und seine Frau, sowie die beiden Kinder, fanden in den Flammen ihren Tod. Jakubowski selbst ist erheblich durch Brandwunden verletzt worden. Sein Unglück erregt allgemeine Theilnahme, die um so größer wird, da dem Vermuthen nach diese Brandstiftung in einer Rache zu suchen ist.

Börse zu Berlin.

7. Septbr. 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Louisd'or	pr. 20 St.	110 3/4 G.
		111 1/2 G.
Ducaten	pr. St.	3 6 3/4 bz G
Sovereigns	pr. St.	6 24 3/8 bz
Napoleonsd'or	pr. St.	5 13 1/2 bz
do.	al marco	pr. 500 Gr. 469 1/2 bz
Imperials	pr. St.	5 17 1/2 G.
do.	al marco	pr. 500 Gr. 467 G.
Dollars	pr. St.	1 11 3/4 bz
Silber pr. Zoltpfund		
Oesterreichische Banknoten		150 fl. 93 G.
do.	Silbergulden	150 fl. 96 1/2 G.
do.		150 fl. 95 3/4 bz.

Producten-Börse.

Thlr.

Weizen	pr. 1000 Kilo	66—77 nach Qualit. geford.
Roggen	pr. 1000 Kilo	49—60 = = =
Gerste	pr. 1000 Kilo	55—68 = = =
Hafers	pr. 1000 Kilo	55—64 = = =
Erbsen	pr. 1000 Kilo	74—77 Kochwaare.
do.	do.	70—73 Futterwaare.
Weizenmehl	pr. 100 Kilo	0: 10 3/4—10 1/2 0: 1: 9 5/8—9 1/2
Roggenmehl	pr. 100 Kilo	0: 8 3/4—8 1/2 0: 1: 7 3/4—7 1/2
Delfaat	pr. 1000 Kilo	—
Rüböl	pr. 100 Kilo	17 1/2 bz
Leinöl	pr. 100 Kilo	22 1/2 Thlr.
Petroleum	100 Kilo	7 1/2 bz
Spiritus	pr. 100 Liter à 100%	26. 18—20 bz.

Getreide- u. Producten-Preise zu Bautzen am 5. Septbr. 1874.

Getreide-Zufuhr 3882 Sack.	Auf dem Markte		An der Börse	
	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster
Weizen 50 Kilogr.	3 17 1	3 29 1	3 15 7	3 26 1
Roggen	3 4 2	3 9 7	3 4 9	3 6 5
Gerste	3 — 6	3 10 —	3 4 2	3 10 —
Hafers	3 — —	3 7 5	3 — —	3 7 5
Erbsen	— — —	— — —	— — —	— — —
Wicken	— — —	— — —	— — —	— — —
Raps	— — —	— — —	— — —	— — —
Gerste	5 13 7	— — —	— — —	— — —
Grüze	6 17 7	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln	1 — 6	1 3 4	— — —	— — —
Butter	1 — 28	1 — —	— — —	— — —
Heu	Centner	1 25 —	1 28 —	— — —

Abchied von Pulsnik.

Es ist vorbei, die Tage sind verflungen, Die ich in Pulsnik lethgin hab' gemeint, Nun heißt es: „Frisch ein Abschiedslied gesungen, Da Deine letzte Stunde bald enteilt. Nimm mit Dir alle die Erinnerungen, Die lieben Wünsche, die man Dir ertheilt, Und ziehe hin, woher Du bist gekommen, Was kann ein länger Zögern Dir noch frommen!“ —

Denn als ich lezt' auf meinem Gang zum Grabe Auch einmal mich nach Pulsnik hab' gewagt, Anpochend mit dem weißen Wanderstabe, „Erkennt Ihr mich?“ — mit bangem Ton gefragt, Da spenden sie „Willkommen!“ mir als Gabe Der Herzen, ob geschertz ich, ob geklagt Und mit den eignen, harmlos kleinen Liedern, Da mußten meine Grüße sie erwidern.

Und als ich Abends dann in dem Vereine Mit meinem Freunde „Fremde“ hab' begrüßt, Da fühlte ich, daß selbst im sächsischen Weine Der Born der Herzlichkeit, des Frohsinns fließt Und daß in des Gemüthes duft'gem Scheine Die Blume des Humor noch lieblich sprießt. Ich sah, wie sich die Dinge auch gestalten, Die Pulsnik'ger, sie bleiben stets die Alten.

Wie göttig habt Ihr Lieben mich empfangen, Wie freundschaftlich und herzlich waret Ihr, Als ich zum ersten Mal voll heiß Verlangen Zu Euch gesprochen in dem Städtchen hier. Was mir im Herzen glüht, ohne Vangen Und ohne Menschenfurcht, schlicht, sonder Zier Sprach ich es aus, und was dem Geist entsprungen Ist Manchem in die Seele frisch gedrungen.

So wurden denn die schönsten meiner Träume, Die innigsten der Wünsche mir erfüllt Und weit erhaben über Zeit und Räume Bleibt mir der Freunde Güte, hold und mild Geschwunden sind der Täuschung lockre Schäume Und lieblich strahlet mir der Heimath Bild, Denn wackre Männer, holde, blühnde Frauen, Die konnten meinem schlichten Wort vertrauen.

Ich weiß nicht, ob's sind süße Freudenthänen, Ich weiß nicht, ob ein scharfer, bitterer Schmerz Sie mir erpreßt? — Ich fühle nur ein Sehnen Und linde Wehmuth füllet heut das Herz, Im fremden Land muß ich mich glücklich wähnen Und doch zieht es mich immer heimathwärts. Das Heimweh ist es, das ich mit mir nehme, Und das beim Scheiden männlich ich bezähme.

So lebt denn wohl! Und was in bessern Stunden Als heilig uns, als recht und wahr erschien, Die Freiheit mit dem Siegestranz umwunden O, mag sie stets in Eurem Herzen glüh'n. Die Lüge lebt und stirbt mit den Sekunden, Doch Recht und Wahrheit muß unsterblich blüh'n, Denn mächtiger als aller Willkür Schranke Herrscht durch die Zeit der göttliche Gedanke!

Prof. Dr. G. Weiße aus Hamburg.



Schützenhaus Pulsnitz.
Freitag, den 11. September,

Georgienfest, großes Concert und Ball,

wozu freundlichst einladen

H. Gierth. Anfang 8 Uhr. **G. W. Müller.** Entrée 3 Ngr.

Großmann's Restauration.

Heute, Mittwoch,

Schlachtfest,
von früh 9 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **Schweinsknöchel** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**.
Es ladet ergebenst ein **Ernst Großmann.**

Großmann's Restauration.

Donnerstag, den 10. ds. Mts., am Tage der Controlversammlung, ladet zur **Abschiedsfeier**, verbunden mit

Quartettconcert
alle Kameraden, sowie Freunde und Gönner ergebenst ein
der Kamerad **Ernst Großmann.**
Anfang: Nachmittag 4 Uhr.

Gasthof zur Stadt Dresden.

Sonntag und Montag, den 13. und 14. September,

Erntefest,
wobei für **Kaffee** und **Ruchen**, sowie für eine reichhaltige **Speisenkarte**, bestens gesorgt sein wird, ladet ergebenst ein **Karl Wenzel.**



Sitzung

des land- und forstwirtschaftlichen Vereins zu Pulsnitz,

Freitag, den 11. September 1874,
Nachmittag 3 Uhr, im Vereinslocale.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Professor Dr. Heiden über Düngung zur Herbstbestellung. 2. Ausstellung der Körner und Referat über den Ertrag der im vorigen Herbst bezogenen Getreidesorten.
Der Vorstand.

Aufforderung.

Wegen bevorstehender Rechnungsablage wird hiermit dringend gebeten, alle und jede Forderung für an die hiesige **Braugewerkschaft** gelieferte Arbeiten u. u.

bis spätestens den 25. ds. Mts.

schriftlich, Behufs Berichtigung derselben, bei Unterzeichnetem anzumelden.
Pulsnitz, den 8. September 1874.

C. G. Schurig.

Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an in meiner neuerbauten Gastwirtschaft, unweit der Straße und Eisenbahndurchgange am Communicationswege, wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, durch gute **Speisen** und **Getränke** meine werthen Gäste zu erfreuen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich mein

Herren- & Knaben-Garderoben-Geschäft

wieder vollständig assortirt, sowie Bestellungen nach Maß prompt ausführen werde.
Wilhelm Raumann in Weißbach.

Stablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als **Böttcher** hier etablirt habe, und werde stets bemüht sein, meine geehrten Kunden zur Zufriedenheit zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Karl Grimm, Böttcher,
Dorner Gasse Nr. 158.

Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 17. September 1874,

Vormittags 11 Uhr,

soll veränderungshalber das vormals **Schuster'sche Hausgrundstück** Nr. 505 des Brand-Versicherungs-Katasters für die Stadt Kamenz — d. i. selbst in der Badergasse gelegen — meistbietend unter Auswahl der Licitanten und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im **Grundstück** selbst versteigert werden.

Das Grundstück hat eine schöne Geschäftslage, paßt zu jedem Geschäft, hat außerdem sehr schöne Stallungen und ist nach mehreren Bieren brauberechtigt. Nähere Auskunft wird jederzeit von dem Unterzeichneten erteilt.

Kamenz.

Hermann Bruger, Gesch.-Agent.

Reines gedämpftes Knochenmehl, desgl. Ammoniak-Superphosphat

hält stets auf Lager und stellt die billigsten Preise. Niederlage jetzt in der Mühle, nicht wie zeither in der Productenhalle.

Königsbrück, im September 1874.

G. Söhnel.

Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab nicht mehr **Albertstraße**, sondern **niedere Langegasse Nr. 13**, in dem vormaligen Hause des Herrn **Theobald Weizmann** wohne, und bitte das mir in meinem früheren Locale geschenkte Vertrauen auch im neuen zu bewahren.

Gleichzeitig mache noch darauf aufmerksam, daß ich für hier den alleinigen Verkauf sämtlicher **Waldwollfabrikate** der Herren **L. & G. Lairitz** aus **Nemda** in Thüringen übernommen habe, und empfehle solche allen Sicht- und Rheumatismusleidenden zur gefälligen Benutzung.

Pulsnitz, im September 1874.

Hochachtungsvoll
Julius Hänsel,
Strumpfwirker.

Die früher Herrn **Christian Schmellid** in **Königsbrück**, jetzt mir gehörigen Grundstücke, als den **Garten** Nr. 21, das **Feld- und Wiesengrundstück** Nr. 475 b., die **Felder** Nr. 434, 521, 524, 525, 532 und 561 sowie die **Wiese** Nr. 554 des Flurbuchs und die **Scheune** Nr. 21 des Brandkatasters für **Königsbrück**, beabsichtige ich

Mittwoch, den 16. September 1874,

an den Meistbietenden zu versteigern, und lade ich Erstehungslustige ein, sich am gedachten Tage Vormittags 8 Uhr am **Höckendorfer Wege** einzufinden.

Kamenz, den 15. August 1874.

Advocat Deumer.

Dresch-Maschinen

neuester bewährter Construction, dreschen per Stunde so viel, als drei Drescher in einem Tag, von 60 Thlr. an franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Grundstücken-Verkauf.

Der gesammte, den Erben des Herrn **Bäckermeister Carl Moritz Liebischer** und bez. dessen Frau Witwe gehörige Grundbesitz an **Feldern** und **Wiesen** soll durch mich verkauft werden, und wollen sich deshalb **Reflectanten** mit bezüglichen Kauf-offerten bis zum 21. dies. Mon. gefälligst an mich wenden.

Eventuell werden nach diesem Termine die unverkauft gebliebenen Grundstücke pachtweise ausgethan werden.

Pulsnitz, den 8. September 1874.

Regstr. **Wauer.**

Gutes fettes Rindfleisch,

à Pfund 5 Ngr., verkaufen
Königsbrück. Gebrüder Leigner.

frisches Rindfleisch

empfehl **Friedrich Philipp** in **Dhorn.**

Ein 24-gängiger **Bandmühlstuhl**, 1 1/2 Zoll Eintheilung, ist sofort zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 Ziegen stehen zum Verkauf in **Thiemendorf Nr. 2.**

2 Ziegen sind zu verkaufen **Badergasse Nr. 348.**
Hugust Heinrich.

Eine kleine **Stube** wird zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes in Pulsnitz.

2 Lackirer

oder **Sattler**, auf **Lackiren** Bescheid, sucht bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit
Moritz Zble,
Wagenfabrik, **Dobeln.**

Ein Dienstmädchen,

welches in häuslichen Arbeiten, sowie in der Feldwirtschaft etwas bewandert ist, wird zu **Michaelis** zu mietzen gesucht in **Nadeberg**. Das Nähere zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gesucht werden in die Gegend von **Dresden** bei hohem Lohn — Antritt **Neujahr** — mehrere **Knechte**, **Pferdejungen** und **Mägde**. Auskunft erteilt
S. Zabler,
Anger Nr. 25, Kamenz.

Insertionsanzeigen jeder Art befördert zu Originalpreisen an alle existirenden in- und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften etc., die Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co.,
vertreten in Pulsnitz durch
Paul Weber.

Zum Vogelschießen,

Sonntag und Montag, den 13. und 14. September, wobei ein **Caroussel** aufgestellt ist, ladet freundlichst ein **Lichtenberg. Gottlieb Klossche,**
Mittelschente.

Zeitungs-Waerulatur

wird zu kaufen gesucht von
B. v. Lindenau's Buchhandlung
in **Pulsnitz.**

Für **2 Hausmädchen** wird zum 1. October in **Pulsnitz** Stellung gesucht. Auskunft erteilt **S. Zabler.**
Kamenz, Anger 25.

Die zum Besten der **Simon'schen Heilstätte** in **Loschwitz** veranstaltete Sammlung hat 13 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf. ergeben, was hierdurch dankend bekannt macht
der Stadtrath zu Königsbrück.

Allen Denjenigen, welche mir während meines Baues durch **Führen** und **Handleistungen** so hülfreich zur Seite standen, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Wilhelm Raumann, Weißbach.

Dank.

Am 3. d. Mon. verschied nach schmerzlichem Leiden unsre gute Tochter und Schwester **Linna Rosalie**. Nachdem wir sie zur letzten Ruhe gebettet, drängt es uns, herzlichsten Dank zu sagen Denen, die uns während der Krankheit mit **Rath** und **That** liebend zur Seite standen; dem hiesigen **Sängerverein** „**Liederkranz**“, welcher am Vorabend des Begräbnisses erhebende **Gefänge** anstimmte, den **Nachbarn** und **Freunden**, die die **Verbliebene** so reich mit **Blumenschmuck** beschenkten; den **Jünglingen**, welche sie bereitwillig zu **Grabe** trugen und endlich Allen, die sie so theilnehmend dahin geleiteten.

Bier Jahre sind dahingeschwunden,
Seit Deine arme Mutter fern
Vom heim'schen Heerd ihr Grab gefunden —
So rüht auch Dir der Ruf des Herrn.
Du folgest ihr nach herdem Leiden,
Und manche heiße Thräne rinnt,
Mit Schmerzen sahen wir Dich scheiden,
Dich, Linna, treugeliebtes Kind,
Schlaf wohl in Deines Grabes Frieden!
Wir wollen sinnig nun und schön
Den Hügel kränzen Dir hinieden,
Bis Gott uns winkt zum Wiederseh'n! —
Dhorn, den 8. September 1874.
Die trauernde Familie **Wehner.**

Dank.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse meines lieben Gatten, des **Töpfers Wilhelm Zeigschler**, drängt es mich Allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen; insbesondere aber auch Dank dem geehrten **Schützen-Lägerchor** für das bereitwillige Tragen und ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.
Pulsnitz. Die trauernde Witwe,